



NACHWORT

Liebe Hörer*innen,

bei langen Wanderungen durch Elias' Farben, Catos Licht und die von Aletta noch ganz anders erlebte Artenvielfalt des Teufelsmoors habe ich mir von dieser Landschaft geheimnisvolle Geschichten erzählen lassen. Nicht alle der Begebenheiten, die ihr in diesem Hörbuch gehört habt, sind historisch verbürgt. Doch auch die, die meiner Fantasie entspringen, haben ihren wahren Kern.

Im Zentrum dieser Landschaft liegt ein uralter Moorsee – ich habe ihn Swatte Flag getauft, wie den kleinen See, den es tatsächlich bis heute zwischen Breddorf und Heudorf gibt. Allerdings sind die Legenden, die sich meine Figuren um dieses Naturschutzgebiet erzählen, und die alten Gräber, die sie hier finden, fiktiv. Das traurige Ende der Kälber, das Aletta und ihre Freunde mitansehen müssen, habe allein ich zu verantworten. Weder ist mir ein Liebespaar bekannt, das im 18. Jahrhundert dort gefunden wurde, noch eines, das zweihundert Jahre später an derselben Stelle auftauchte. Wohl aber geben Moorleichen den Menschen schon seit Jahrhunderten Rätsel auf.

Breddorf und Heudorf lagen Mitte des 18. Jahrhunderts tatsächlich in heftigem Streit miteinander. Der Grund: Die Breddorfer hatten bisher die Möglichkeit gehabt, im Moor nach Belieben Torf zu stechen, was gerade ärmeren Dorfbewohnern sehr geholfen hat. Diese Möglichkeiten wurden stark eingeschränkt, als die Regierung die Kolonisierung beschloss und Heudorf gründen ließ. Von nun an machten die Breddorfer den Neuankömmlingen das Leben schwer: Sie schütteten ihre Gräben zu, stahlen ihr Werkzeug und trieben das eigene Vieh auf Heudorfer Weiden. Beigelegt wurde der Streit erst im Jahr 1759, als der Geheime Rat von Bremer höchstpersönlich nach Heudorf kam und gegenüber den Breddorfern ein Machtwort sprach. Bis dahin waren die Heudorfer auf sich allein gestellt.

Auch die harten Bedingungen, unter denen sie versuchten, sich ein neues Leben aufzubauen, sind historisch verbürgt: Die Bauern bekamen ein Stückchen Moorland und die Aufgabe, binnen eines Jahres ein Haus darauf zu errichten. Die wenigsten schafften das – noch lange war das Landschaftsbild von einfachen Moorkaten geprägt, in denen die Menschen unter katastrophalen Bedingungen lebten. Allerdings gipfelte die Situation Heudorfs dabei nicht in Mord und Totschlag, wie sie es in diesem Roman tut. Zudem wurden die Breddorfer nicht von einem Stoffer oder einem Henneke aufgewiegelt.

Alle Figuren, die euch in meinem Hörbuch begegnen, habe ich erfunden. Dies gilt nicht nur für die alte Zeitebene, sondern auch für die neueren.

Um meine Geschichte erzählen zu können, habe ich allerdings mit einigen echten Menschen gesprochen, denen ich an dieser Stelle ganz herzlich danken möchte: Jan-Daniel Wellbrock, dessen Moorbauernfamilie seit Generationen in dem kleinen Örtchen Teufelsmoor lebt, hat sich viel Zeit genommen, um mich in seinem wunderschönen alten Bauernhaus herumzuführen und in die Eigenheiten der Moorlandschaft, in die Geschichten der Dörfer, das Lebensgefühl und die Herausforderungen des Teufelsmoors einzuweißen. Ich habe unser langes Gespräch sehr genossen, dieses Buch wäre ohne Sie ein ganz anderes geworden – ich danke Ihnen für die hochspannenden Einblicke!

Auch dem Kirchtimker Pfarrer Christoffer Klemme sowie Elisabeth Otten-Aminger aus Breddorf habe ich viel zu verdanken. Sie haben mir spannende Anekdoten aus Kirchtimke und Breddorf erzählt, mich mit wichtigen Infos versorgt und mir ihre schöne kleine Kirche gezeigt.

Über die Folgen der jahrhundertelangen Entwässerung sowie die Bedeutung des Moorschutzes hat mich Dr. Hans-Gerhard Kulp von der Biologischen Station Osterholz näher informiert. Er und seine Kollegen haben schon in den 1990er Jahren darauf hingewiesen, wie wichtig der Moorschutz für den Klimaschutz ist. Doch es sollte noch lange dauern, bis dieses Wissen in der Gesellschaft ankam. In den seither vergangenen Jahrzehnten haben sich obere Torfschichten im Teufelsmoor derart zersetzt, dass eine Wiedervernässung stark erschwert wird. Dr. Kulp sieht aber durchaus Hoffnung: Beispielsweise konnte der Torfabbau vielerorts gestoppt werden, mit den Funktionären der Landwirtschaft gibt es heute eine gute Gesprächsebene, und tatsächlich sind die Kraniche seit der Jahrtausendwende wieder ins Teufelsmoor zurückgekehrt – ein großer Erfolg der Wiedervernässung. Während meiner Recherchen brüteten dort im Sommer schon elf Kranichpaare! Ich danke Ihnen für unsere Telefonate und die detaillierten Infos, lieber Herr Dr. Kulp.

Gar nicht so einfach war es, mit den Künstlern und Künstlerinnen von Worpswede in Kontakt zu kommen. Umso mehr habe ich mich gefreut, dass sich Hella Kühnel die Zeit genommen hat, mit mir über Worpswede in den 1990er-Jahren zu sprechen – dankeschön!

Einblicke in eine Zeitungsredaktion dieses Jahrzehnts hat mir meine ehemalige Kollegin Maja Yüce gegeben. Den Hamme Kurier und seine Mitarbeiter habe ich mir ausgedacht, doch der Chauvinismus, der noch 1999 in vor allem männlich besetzten Redaktionen vorherrschte, entspricht leider der Wahrheit. Danke, liebe Maja, dass diesmal ich dich interviewen durfte und du für mich auf diese Zeit zurückgeblickt hast!

Außerdem hatte ich ein spannendes Telefonat mit der Rechtsanwältin Gisela Falk, die in den 1990er-Jahren Vorstandsvorsitzende bei ProFamilia in Marburg gewesen und bis heute im Familienrecht tätig ist. Dankeschön, dass Sie mich an Ihrer Perspektive auf die Entwicklungen dieses Rechtsgebiets haben teilhaben lassen!

Gleichzeitig hat mich das Buch *Gegen Frauenhass* der Rechtsanwältin Christina Clemm tief bewegt und zu wichtigen Momenten in meinem Roman inspiriert. Clemm hat bereits hunderte Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt vor Gericht vertreten. In ihrem Sachbuch zeigt sie anhand so erschreckender wie alltäglicher Fallbeispiele die Unzulänglichkeiten unseres Justizsystems im Bezug auf sexualisierte Gewalt auf. Drastisch führt sie uns vor

Augen, wie tief Frauenhass in unserer Gesellschaft verwurzelt ist. Ihr Buch erschien 2023, als an jedem dritten Tag eine Frau von ihrem (Ex-)Partner getötet wurde. Während ich dieses Nachwort schreibe, im Jahr 2025, passiert es an jedem zweiten. Femizide sind so alt wie das Patriarchat. Und selbst heute, da wir beginnen, die Zusammenhänge zu sehen, sind wir noch weit davon entfernt, geschlechtsspezifische Gewalt einzudämmen. So wird Frauen bis heute immer wieder eine Mitschuld an der erlittenen Gewalt gegeben.

Dank einer lieben Freundin, der Juristin Sandrina Hurler, konnte ich Catos Geschichte wahre Fallbeispiele zugrunde legen. Ein Fall, der mich besonders fassungslos macht, wurde beispielsweise Mitte der 1990er Jahre in Hamm verhandelt: Nachdem sich die Mutter dreier Kinder von ihrem Mann scheiden lassen wollte, täuschte er einen Raubüberfall auf die eigene Familie vor. Das Ziel: Seine Frau sollte davon überzeugt werden, sie brauche ihren Mann als Beschützer. Mitten in der Nacht verkleidete er sich und griff sie körperlich an – während die drei Kinder im selben Haus schliefen. Sie erkannte ihn und wehrte sich. Bei dem folgenden Kampf starb die Frau. Wegen Körperverletzung mit Todesfolge wurde der Angeklagte zu einer Freiheitsstrafe von vier Jahren verurteilt. Die Mutter des Opfers legte Revision ein, in deren Folge sich die Strafe auf sieben Jahre erhöhte. Da nun auch der Angeklagte Revision einlegte, war das Urteil zunächst nicht rechtskräftig. Und als die Eltern des Opfers beantragten, dem Angeklagten die elterliche Sorge für die drei Kinder zu entziehen, wurde der Antrag genau deswegen zurückgewiesen. Der Täter war also bereits in Haft, es war erwiesen, dass er den Tod seiner Frau herbeigeführt hatte, während sich seine Kinder im selben Haus aufhielten, einzig die Höhe der Freiheitsstrafe stand noch zur Debatte – und dennoch zögerte man, diesem Mann das Sorgerecht zu entziehen. Seine Schwiegereltern mussten erst Beschwerde einlegen, damit der Sachverhalt erneut geprüft wurde.

Auch die Sozialwissenschaftlerin und Autorin Anita Heiliger wies im Jahr 2003 auf die rigide und systematische Durchsetzung von Umgangsrechten hin – sogar für Väter, die körperliche und sexuelle Gewalt sowie Psychoterror gegen die Mutter und/oder die Kinder ausgeübt haben. Ihren Forschungsergebnissen zufolge blendeten verschiedene Institutionen diese Gewalt aus – sie habe mit dem Sorge- und Umgangsrecht des Vaters nichts zu tun, hieß es. Vielleicht kein Zufall, wenn wir uns die Begriffsgeschichte der Elterlichen Sorge einmal anschauen: Bis Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts sprach man von Elterlicher Gewalt und bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein sogar noch einzig von Väterlicher Gewalt.

Oder, wie Elias es ausdrücken würde: „Die Scheiße ist alt.“

Ein Hoffnungsschimmer: Anfang 2025 hat der Bundestag endlich den Entwurf für ein Gewalthilfegesetz beschlossen. Nachdem es lange Zeit beispielsweise viel zu wenig Frauenhausplätze gab, für die Betroffene auch noch teilweise bis zu hundert Euro pro Tag zahlen mussten, sollen Frauen (ausgeschlossen sind leider weiterhin trans*, inter* und non-binäre Personen, obwohl sie besonders häufig Opfer von Gewalt werden) nun endlich einen Anspruch auf Beratung und Schutz haben – erstmals kümmert sich der Bund um ein kostenfreies Angebot. Und das sechszwanzig Jahre, nachdem meine Cato Funke es so dringend gebraucht hätte.

In Spiegelland vereinen sich mehrere Schicksale zu einer großen Geschichte. Beim Verstehen, Verweben und Erzählen dieser Geschichte haben mir nicht nur meine Interviewpartner*innen sehr geholfen, sondern auch mein Umfeld, meine Familie und Freund*innen. Danke, dass ihr immer da seid, mir so viel Mut macht und ständig mit Rat und Tat zur Seite steht!

Mein Mann Daniel Frank hat nicht nur Fußballwissen für Elias' Geschichte beigesteuert, sondern ist auch mit mir auf Recherchereise nach Worpswede und tief hinein ins Teufelsmoor gegangen, hat mir den Rücken für das Schreiben freigehalten und mich bei all meinen Lesungen begleitet und unterstützt.

Mein Cousin Kilian Umbach hat rechtliche Fragen für mich geklärt, und meine treuen Testleser*innen haben mir geholfen, genau die Geschichte zu erzählen, die ich erzählen wollte.

Danke an meine Eltern Angelika und Detlef Knoll und an meine Schwester Carina Knoll, die sich wie immer so sehr haben mitreißen lassen und mir so wertvolle Hinweise geben konnten, an meine Freundinnen und Kolleginnen Miriam Georg, Katharina Seck, Katja Keweritsch und Rebecca Schild, die mir immer wieder mit ihrem Wissen und feinen Gespür für gute Geschichten zur Seite stehen.

Ganz besonders möchte ich auch diesmal wieder meiner Agentin Dorothee Schmidt sowie meiner Lektorin Lexa Rost danken, denen ich die allerwichtigsten Impulse für diese Geschichte zu verdanken habe. (Und die Perspektive von fast vierzehnjährigen Jungs, danke an deine Söhne, liebe Dorothee!) Ich genieße unsere Sprachnachrichten, Online-Meetings, Offline-Treffen und das gemeinsame Brainstorming immer sehr, es macht unfassbar viel Spaß, mit euch Geschichten zu erfinden.

Den Text geschliffen und gefeilt habe ich schließlich mit Hanne Reinhardt, tausend Dank für das behutsame und umsichtige Feinlektorat!

Außerdem: ein Hoch, wie immer, auf den S. Fischer Verlag und sein phänomenales Team. Verena Wälscher, Milena Kahlcke, Paula Hauch, Inga Hamann und all die anderen – ihr seid wunderbar! Es macht so viel Spaß mit euch, ich habe riesiges Glück, dass meine Bücher von euch in die Welt hinausgetragen werden!

Diesen Roman habe ich zu einem großen Teil während meiner Schwangerschaft geschrieben. Und nicht lange nach dem letzten Satz kam mein Sohn zur Welt. Bei all der unbändigen Freude über dieses Glück frage ich mich natürlich: Was können wir tun, damit nicht nur unsere Töchter stark gemacht werden für eine moderne Welt, sondern auch unsere Söhne? Seit Jahren kursiert auf Social Media die Forderung: Educate your son! Ich bin absolut dafür. Doch – wie macht man das? Was kann ich meinem Kind für seine Zukunft an die Hand geben? Wie beschütze ich es vor uralten gesellschaftlichen Strukturen, die allen Geschlechtern so gefährlich werden können? Wertvolle Denkanstöße dafür liefert das Buch *Jungs von heute, Männer von morgen* von Anne Dittmann – ich habe es verschlungen. Dittmann schreibt: „Wir müssen uns die Veränderung, nach der wir uns sehnen, vorstellen können und diese Vorstellungen mit unseren Kindern teilen.“

Ich stelle mir vor, dass es da draußen viele Jungs gibt, die ähnliche Gedanken haben wie Elias. Dass sie mit Mädchen (und Jungs!) wie Tara sprechen. Und dass das Grab an der Swatte Flag in Zukunft leer bleibt.

Noch ist mein Sohn zu klein, aber es gibt da ein paar Bücher, die ich bald mit ihm lesen möchte. Ich teile die Liste, die sicher immer länger werden wird, an dieser Stelle mit euch. Vielleicht ist ja auch für euch etwas dabei:

- J.R. Ford, Vanessa Ford: *Florian*
- Jonny Howley: *Männer weinen*
- Jackie Azúa Kramer & Jonah Kramer: *Matteo glaubt an Einhörner*
- Deborah Marcelo: *Gefühle*
- Almut Schnerring: *Flausch*
- Riccardo Simonetti: *Raffi und sein pinkes Tutu*
- Constanze von Kitzing: *Ich bin anders als du – Ich bin wie du*

Vielen Dank an euch alle, liebe Hörer*innen. Dafür, dass ihr mit mir in längst vergangene Zeiten zurückgereist seid, dafür, dass ihr euch mit mir die Zukunft vorstellt. Ich freue mich sehr, wenn wir uns wiedersehen – vielleicht auf Instagram (ihr findet mich unter @rebekka.mit.k) oder in einer meiner anderen Geschichten!

Liebe Grüße,

Eure Rebekka Frank

INHALTSHINWEIS

In diesem Roman geht es unter anderem um Gewalt an Frauen, Selbstmord und darum, wie man zu einer gesunden Männlichkeit finden kann.

Sollten Sie oder Ihnen nahestehende Personen von Gewalt betroffen sein oder sich mit Selbstmordgedanken tragen, können Sie hier Hilfe finden:

Telefonseelsorge:

Telefonisch unter 116123

Frauen-Hilfetelefon:

Telefonisch unter 116016 oder online unter www.hilfetelefon.de

Männer-Hilfetelefon:

Telefonisch unter 08001239900 oder online unter www.maennerhilfetelefon.de

Nummer gegen Kummer für Kinder und Jugendliche:

Telefonisch unter 116111

Antidiskriminierungsstelle:

Online unter www.antidiskriminierungsstelle.de